

3326 7.111 81 322



A 98 - 02652

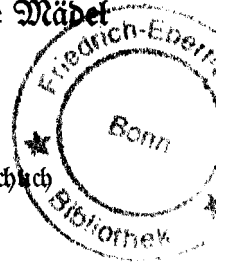
Willst Du
mich hören?

Willst Du mich hören?

Wortruf an unsere Mädel

Von

Clara Bohm-Schuch



Herausgegeben vom Hauptvorstand des Verbandes
der Arbeiterjugend-Vereine Deutschlands

Inhalt	
	Seite
Willst Du mich hören?	4
Im Beruf	6
Die Gefahren des Lebens	8
Das schlechte Buch	10
Das Kino	12
Mädchenleid	15
Im Jugendheim	18
Draußen	19
Ausklang	21
Schriften der Arbeiterjugendbewegung	22

Berlin 1922

Arbeiterjugend-Verlag Berlin SW. 68, Lindenstraße 3



Willst Du mich hören?

Wir müssen jung sein, wenn wir
siegen wollen, und froh, und der
Trog darf uns nicht müde machen.
(Cäsar Staisköten.)

Der Dichter hat recht, meine jungen Freundinnen. Jung seid Ihr, so rührend jung; noch halb in den Kinderjahren steht Ihr auf der Schwelle des Lebens, welches Euch in Eurer Hoffnung und Sehnsucht als Wunderland erscheint. Das Kinderland hatte für Euch alle etwas Gleiches. Frohsinn lerntet Ihr kennen, aber auch Traurigkeit. Die Sorgen des Lebens gingen nicht scheu an Euch vorüber, sondern sie berührten oft hart das Heiligtum Eurer Kindheit. Vater und Mutter sahen Ihr schaffen uns tägliche Brot und viele, gar viele von Euch haben selber mitarbeiten müssen, um dieses karge tägliche Brot zu verdienen. Besonders die harten und furchtbaren Kriegsjahre haben Euer junges Leben dunkel gemacht. Ihr lieben Mädels, ich weiß ja, was Ihr habt miterleben und miterleiden müssen. Vater im Krieg, Mutter in der Fabrik oder im Geschäft und Ihr allein zu Haus. So ganz allein während der langen Tage, aus denen endlos lange Jahre wurden. Ihr mühtet so früh allein fertig werden; mühtet das Hauswesen be-

sorgen, oder vielleicht kleine Geschwister betreuen. Das war liebe Arbeit, denn kleine Geschwister kann man so lieb haben, sie sind so etwas Schönes und Goldiges. Aber schwere Arbeit und Verantwortung war es auch. Ich weiß das alles so wohl und ich weiß auch, wieviel Tränen in diesen Jahren von Euch geweint worden sind. Und Jahr um Jahr hattet Ihr nicht satt zu essen. Das war das Schlimmste. Ich weiß es, daß es schwer für ein Kind ist, wenn es niemals etwas Schokolade bekommen kann, aber Ihr bekamt nicht einmal genug trocknes Brot. — Und in das Leben mancher griff vielleicht der Tod. Der Vater fiel, oder der junge Bruder!

Ja, Ihr lieben Mädchen, es waren bitter-schwere Jahre, in die Eure Kindheit fiel. Und nicht immer war es leicht, wieder froh zu werden. Und doch! Habt Ihr mitgespielt in den Ferienspielen, welche von der Arbeiter-schaft oder von der Stadt, in der Ihr wohnt, veranstaltet worden sind? Ich hoffe, ja! Denn dann weiß ich, daß es in all der Trübsal der Zeit auch fröhliche, sonnige Tage für Euch gegeben hat.

Und wir müssen ja froh sein, wenn wir siegen wollen. Und Ihr wollt doch siegen? Ihr wollt doch den Riesen Leben bezwingen in frohem, ehrlichem Kampf? Ich sehe Eure jungen blühenden Augen. Ja, Ihr wollt es. Und Ihr schafft es mit Frohsinn und Ehrlichkeit, wenn Euch der Trog nicht müde macht. Der Trog ist der schlimmste Feind, weil er uns nicht dazu kommen läßt, ehrlich gegen uns zu sein. Weil er uns immer hindern will, begangene Irrtümer einzusehen. Weil er uns immer glauben machen will, wir hätten alles gut und richtig getan und brauchten nichts mehr zu lernen; weil er bei allen Unannehmlichkeiten sagt, die anderen seien schuld, und weil er uns durch Rechthaberei zum Feind anderer Menschen macht.

Wir müssen aber unser Leben lang lernen, wenn wir etwas nützen wollen. Und wir müssen lieb zu allen Menschen sein — zu Vater und Mutter, zu Geschwistern und Freunden, zu Freudlosen und Kranken, zu allen, allen Menschen — wenn sie wieder lieb zu uns sein sollen. Liebe ist die Sonne des Herzens, und wo sie hinstrahlt, da wird alles warm und froh. Der Troß aber ist ihr bößer Feind.

Im Beruf.

Sobald Ihr die Schule verlassen habt, werden die meisten von Euch eine Berufsarbeit ergreifen müssen. An welcher Stelle Ihr im Wirtschaftsleben als schaffende Menschen steht, das ist gleich. Ob Ihr Fabrik-, Haus-, Land-, Laden- oder Kontorarbeit verrichtet, darauf kommt es nicht an, sondern darauf, daß Ihr in Eurer Arbeit tüchtige Menschen werdet. Ihr werdet arbeiten, um Geld zu verdienen, damit Ihr Euren Lebensunterhalt möglichst bald selbst bestreiten könnt. Es muß eins Eurer Ziele sein: für Euch selbst zu stehen im Leben, von niemandem wirtschaftlich abhängig zu sein. Das könnt Ihr nur, wenn Ihr gute Arbeiterinnen seid, wenn Ihr wirklich etwas leistet, denn dann könnt Ihr einen Lohn fordern, der es Euch ermöglicht, ohne fremde Unterstützung ein Kulturleben zu führen. Im alten Deutschland der Kaiserzeit war es für die Mädchen schwerer, zu dieser Leistungsfähigkeit zu kommen, weil ihnen viele Ausbildungsmöglichkeiten verschlossen waren. Das ist nun anders, immer mehr wird die gleichwertige berufliche Erziehung von Knaben und Mädchen angestrebt; aber ehe die Frauenarbeit überall ebenso entlohnt wird wie die gleichwertige Männerarbeit, das bedarf noch

manches Kampfes. Dieser Kampf darf sich aber nicht gegen Eure männlichen Kollegen richten, sondern nur gemeinsam mit ihnen werdet Ihr zum Ziele kommen. Deshalb ist es notwendig, daß Ihr gemeinsam mit Euren Arbeitskolleginnen und Kollegen alle Berufsfragen besprechen könnt. Das könnt Ihr in den Jugendabteilungen Eurer Berufsorganisationen, denen Ihr Euch alle anschließen solltet. Aber es gibt auch sehr viele Fragen, die für die gesamte arbeitende Jugend von größtem Interesse sind. Zum Beispiel der gesetzliche Jugendschutz, welcher auch die Regelung der Arbeitszeit umfaßt. Ueber solche Fragen könnt Ihr Euch am besten in den Arbeiterjugendheimen aussprechen, weil Ihr da aus allen Berufen zusammenströmt und einer des anderen Erfahrungen aus dem praktischen Leben ergänzen kann.

Aber die wirtschaftliche Freiheit durch berufliche Tüchtigkeit zu erreichen — wie ich schon sagte — ist ein Ziel für Euch Mädchen. Das andere ist nicht weniger wichtig und es hat für Euer ganzes Leben dieselbe Bedeutung wie dieses. Eure Arbeit soll Euch Zufriedenheit und Glück geben. Das kann sie nur, wenn sie ein Teil Eurer Persönlichkeit wird. Arbeit, ob körperliche oder geistige, ist allein das, was die Menschheit vorwärts bringt und sie gleichzeitig höher hebt. Darum ist auch allein Arbeit der wirkliche Adel eines Menschen, das, was ihn ehrt. Sie soll ein Teil Eures Wesens werden, zum Segen für die Gesamtheit und für Euch selbst. Viele von Euch sind vielleicht noch so erzogen, daß sie meinen, die Berufsarbeit sei etwas Vorübergehendes, weil der Mann kommen wird, der Euch heiratet und ernährt. Jedes Mädchen, dem die Ehe ein hohes Ideal bedeutet, wird sich nicht um der Versorgung willen verheiraten; sie wird dem Manne Lebensgefährtin werden, den sie achtet und liebt, auch wenn sie in der Ehe nur-

arbeiten muß. Sie wird es auch tun, um ein freier und unabhängiger Mensch zu bleiben und damit die Sorge ums Brot nicht das Glück der Familie zerstören kann. Also auch für eine glückliche Ehe ist Tüchtigkeit in der Berufsarbeit nicht überflüssig, sie ist im Gegenteil auch hierfür Bedingung.

Vor dem Kriege bereits herrschte ein Ueberfluß an Mädchen gegenüber den Männern in Deutschland. Durch den Krieg, der Millionen Männern das Leben kostete, ist noch viel größeren Frauenmassen unmöglich geworden, sich zu verheiraten und ihr Glück in der Ehe zu finden. Sie müssen es sich selber schaffen. Jede von Euch soll sich darauf einstellen, allein durchs Leben zu gehen und dennoch ein glücklicher, froher Mensch voll inneren Reichtums zu sein. Dazu kann Euch die Arbeit helfen und der Zusammenschluß mit Euren Arbeitsbrüdern und -schwestern mit dem Willen und Ziel, daß Ihr mithelfen wollt zum Aufstieg der Menschheit.

Die Gefahren des Lebens.

Du bist jung, Du willst neben der Arbeit auch Genuß vom Leben haben. Du könntest ein schönes und gutes Buch lesen, dann würdest Du zugleich Freude empfinden, Deinen Geist entwickeln und Dein Empfinden veredeln. Ja — aber. Ich weiß ja, tausend Aber tauchen auf. Ihr wohnt zu Hause so eng: Stube und Küche oftmals nur; und es müssen Kohlen und Licht gespart werden, darum muß die ganze Familie in der Küche sitzen. Da wird gesprochen, die kleineren Geschwister spielen und lärmern ein wenig dabei, Du kannst nicht eine Minute ungestört lesen. Und Du meinst, daß das notwendig

sei, wenn man auch etwas lernen wolle beim Lesen. Ja, auch das stimmt.

Wenn die Mutter noch arbeiten muß, während Du Dich hinsetzen und lesen willst, wird das auch oft den Unwillen der Eltern erregen, Du sollst helfen in der Wirtschaft; und wenn Du nicht magst, weil Du müde bist von der Tagesarbeit, gibt es so leicht böse Worte. Böse Worte tun weh für beide Teile; für den, der sie spricht, sind sie manchmal schmerzlicher als für den, den sie treffen. Im engen Raume stoßen sich eben die Sachen. Und für so viele liebe Mädel werden die engen Wohnungen oft die Ursache, die sie forttreibt aus der Familie, hin zu der Gejelligkeit von Leuten, die das Leben von der leichtesten Seite nehmen, die nichts Besseres kennen als: „Laßt uns essen und trinken und fröhlich sein, denn morgen sind wir tot“, und erst wenn es zu spät ist, wenn Jugend, Gesundheit und Fröhlichkeit verloren sind, dann merken sie, daß von allem Schimmer nur das graue Glend blieb, daß aber der Tod, den so viele dann ersehnen, nicht kommen will, obwohl sie ihr Leben verjählet haben. Und gar oft geht es dann tiefer und immer tiefer hinab bis — in den Straßengraben oder auf den Scherbenplatz. Ja, so geht es oft im Leben, und darum sollt Ihr niemals spotten oder verachten, wenn Ihr im Glend verkommene Menschen seht, sondern Ihr sollt Mitleid mit ihnen haben. Nicht so ein Mitleid, daß Ihr den Groschen gebt und dann befriedigt weitergeht, sondern das heilige Mitleid, welches Jörn und Schmerz in Euch darüber aufwühlt, daß Menschen so verkommen konnten; das Euch zum Nachdenken über die Ursachen des Glends bringt und in Euch den Willen erwachen läßt an der Ausrottung des Glends mitzuarbeiten. Zu schaffen, daß einst alle Menschen auf Erden glücklich sind.

Das schlechte Buch.

Nicht immer aber sind es Not und enge Wohnungen, die junge Menschentinder auf die Irrwege des Lebens treiben. Oftmals ist es auch nur die Sehnsucht nach Freude und Lebensschönheit, die verkehrte Wegegung und darum nie zum Ziele kam.

Viele junge Mädchen lesen mit wahrer Leidenschaft Bücher, in denen das Leben ganz anders aussieht als Ihr es kennt. Da ist alles so geschildert, daß es immer einen guten Ausgang nimmt, das heißt: immer werden arme Mädchen von reichen Männern geheiratet. Ueberhaupt bedeutet in diesen Romanen das Geld das höchste Ziel auf Erden. Und darum ist das Lesen solcher Geschichten so ungeheuer schädlich für Euch. Es kann Euch so leicht zu der Auffassung bringen, als ob alles für Geld zu kaufen und zu verkaufen sei. Nicht nur Waren, sondern auch die heiligsten Güter der Menschen: Liebe, Ehre, Glück. — Wenn es so wäre, dann lohnte es überhaupt nicht zu leben, aber es ist nicht so. Wohl ist das Geld eine große Macht geworden, weil es so viele Menschen (wie einst das goldene Kalb) zu ihrem höchsten Götzen gemacht haben und sich vor dem toten Glanze beugen. Aber es gibt auch viele, die anders denken, denen der innerer Wert des Menschen mehr gilt als Reichtum. Gewiß kann man sich viele Genüsse verschaffen, wenn man Geld besitzt: eine schöne Wohnung und eben solche Möbel, schöne Kleider, gutes Essen; alle die Dinge, die Ihr entbehren müßt, weil Ihr arm seid. Aber müchtet Ihr Euren Jugendfrohnsinn, Eure Sehnsucht nach allem Guten und Schönen, die Fähigkeit, jemand so recht von Herzen liebhaben zu können, hingeben um ein glanzvolles Leben? Müchtet Ihr um solchen Preis die Frau oder die Geliebte eines ungeliebten

Mannes werden, weil er Euch mit Luxus umgeben kann? Nein, das kann kein Mädchen, welches natürlich und gesund empfindet. Und wer es tut, belügt und betrügt sich selbst um das wirkliche Glück, weil er Leib und Seele verkauft. Der Begriff Liebe umschließt das Heiligste und Höchste, was Menschen empfinden können. Liebe ist wie die allgütige und lebenspendende Sonne: ist lauter Reinheit und Schönheit und Licht. Liebe zwischen Mann und Weib ist, wenn zwei Seelen verstehend zusammenklingen und der Körper sich als heiliges Geschenk dem andern gibt. Diese Liebe erweckt das Göttliche im Menschen, weil sie ihn zum Schöpfer neuen Lebens werden läßt. Meine lieben Mädels, aus solcher Liebe sollt Ihr einstens die Mutter Eurer Kinder sein, und darum müßt Ihr sie rein und hell erhalten, bis Ihr reif seid zur Muttertschaft. Bis Ihr im Leben den Mann findet, der gut genug ist, der Vater Eurer Kinder zu sein.

Aber nichts von dieser Liebesfähigkeit dürft Ihr verkaufen. Nicht einen Kuß um einen Schmuck, ein schönes Kleid oder um ein Glas Wein. Ihr seid nur reich, solange Ihr sehen könnt, und Liebe kann man nur geben um Liebe.

Das soll nun nicht heißen, daß Ihr überhaupt nicht danach streben sollt, Euch die Dinge, die das Leben verschönen, zu eigen zu machen. Nein im Gegenteil. Ihr alle sollt das Unrecht empfinden, was in der Bevorzugung des Reichtums liegt und Ihr sollt dafür kämpfen, daß die Güterverteilung gerechter wird. Es muß so werden, daß alle arbeitenden und schaffenden Menschen auch in den Besitz all dessen kommen, was vorhanden ist. Und daß der nicht essen soll, der nicht arbeitet. Es darf in Zukunft keine solche reichen Schlemmer und Müßiggänger mehr geben, wie sie Euch in den schlechten Romanen geschildert werden. Darum weist diese Bücher

von Euch, die Euch nur auf falsche Wege locken können. Dagegen gibt es viele gute Bücher, die Euch das Leben in seiner wirklichen Schönheit erkennen lassen und die Euch die richtigen Wege zum Menschenglück weisen. Ich könnte Euch viele, viele Bücher nennen, aber es würden immer lange nicht alle sein können. Und darum nenne ich Euch hier keins. — Die „Arbeiterjugend“ ist die Vereinigung der jungen Arbeitermädels und Burtschen, die in Ernst und Frohsinn danach suchen, das Leben innerlich und äußerlich schöner und besser zu gestalten.

Das Kino.

Eine noch größere Gefahr für die Entwicklung Eures Innenlebens und damit für die Gestaltung Eurer Lebensverhältnisse als die schlechten Erzählungen und Romane ist das Kino. Viele junge Mädchens kennen keinen höheren Genuß, als sich in ein Kino zu setzen und die Bilder an sich vorübergleiten zu sehen, die ihnen eine ganz andere Welt vorzaubern. Meistens eine verlogene und ganz unwahre Welt. Mit glühenden Wangen und klopfendem Herzen folgen sie den Begebenheiten, und die Bilder rollen so schnell, die Nerven werden so aufgereizt, weil ein Eindruck den anderen jagt, daß die Zuschauer gar nicht zum Denken kommen. Ihr sollt aber über alles nachdenken, was Ihr seht und hört. Ihr sollt prüfen, vergleichen, Euch mit dem Verstand ein Urteil über gut und schlecht bilden bei allen unterhaltenden oder künstlerischen Veranstaltungen, in die Ihr geht. Das ist bei einer Kinovorstellung geradezu unmöglich. Entweder Euer Geist wird von den vielerlei Eindrücken, die

er in kurzer Zeit bekommt, ermüdet, oder Eure Phantasie wird erregt. Eins ist so ungesund wie das andere.

Man soll natürlich auch hin und wieder in eine Kinovorstellung gehen, schon, um bei der Beurteilung desselben mitreden zu können und weil der Kinematograph an sich einen Kulturfortschritt bedeutet. Läßt man eine schöne Landschaft an sich vorübergleiten oder Vorgänge aus dem Leben der Pflanzen und Tiere, die wir im Leben, besonders in der Großstadt, gar nicht beobachten können, so wird das ein Genuß sein. Lehrfilme auf den Gebieten der Gesundheitspflege, Jugendfürsorge usw. können großen geistigen Gewinn bedeuten, wenn sie denkend und verstehend angesehen werden, meistens werden diese Bilder aber auch durch einen guten Vortrag ergänzt werden müssen. — Fraglicher ist der Genuß und Vorteil des Zuschauers aber beim Dramenfilm. Hier kann auch die beste schauspielerische Darstellungskunst nicht das gesprochene Wort ersetzen. Ein Beispiel will ich Euch nennen. Gerhart Hauptmann, der große, deutsche Dichter, hat ein Drama geschrieben, welches das Schicksal eines schönen Bauernmädels, das zur Kindesmörderin wird, schildert. Dieses Drama ist verfilmt und es ist eine der besten Kinodarstellungen, welche ich überhaupt gesehen habe. Und dennoch kann es nie die Wirkung erreichen wie bei einer Darstellung im Theater, weil die Seele des Dichters, alles was er mit heißem verstehendem Mitleid und heiligem Jorn in sein Werk legte, erst aus seinen Worten uns entgegenklingt. Diese Seele eines dichterischen Kunstwertes geht im Kino verloren. Oder denkt Euch, daß man die Nützliche aus dem Schauspiel „Wilhelm Tell“ von Schiller auf die Leinwand bringen wollte. Das wäre einfach eine Unmöglichkeit, weil die lebendige Sprache, dieser rauschende

Freiheitsodem, der jedes junge Menschenherz in Er-
ahnung der Freiheit aufstürmen und aufjauchzen läßt,
der den Willen zu großer befreiender Tat in dem Zu-
hörer entfacht, fehlen würde. Oder denkt an Lessings
anmutiges Lustspiel „Minna von Barnhelm“, welches
auch erst durch die lebendige Darstellung, bei der man
nicht nur Zuschauer, sondern Zuhörer ist, einen so feinen
Genuß bietet. Gute Kinovorstellungen und gute Theater-
aufführungen könnt Ihr für wenig Geld durch die
Arbeiterjugendvereine, welche überall mit den Bildungs-
ausschüssen in Verbindung stehen, haben.

Das Schlimme aber ist, daß die meisten sogenannten
Dramenfilme dem Inhalt nach minderwertig oder gar
schlecht sind. Entführung, Ehebruch, Diebstahl, oftmals
sogar Morde, werden dargestellt. Könnt Ihr davon einen
geistigen Gewinn haben? Nein, sicher nicht, aber Ihr
könnt ungeheuren Schaden leiden. Genau wie beim
Schundroman geht beim Schundfilm die Sache für ein
armes Mädchen fast immer glänzend aus, aber der Film
hat noch viel mehr die Kraft, Euch zu verwirren. Ihr
seht überall nur den lockenden Glanz und nie das Elend,
welches dahinter steckt. Auch das Bordelleben wird Euch
lockend vorgeführt und ist doch die furchtbarste Not, in die
ein Mädchen versinken kann und aus der es meistens
nie wieder hoch kommt. Viel leichter werdet Ihr eine
Beute der Mädchenhändler werden, wenn Euer gesunder
Sinn durch Schunddarstellungen verblendet und verwirrt
ist. Diese Mädchenhändler versprechen Euch glänzende
Stellungen in fremden Städten und noch öfter in frem-
den Ländern, und wenn Ihr ihnen folgt, führen sie Euch
der Schande in die Arme.

Die beste Wehr gegen alle solche Gefahren und Ver-
suchungen werdet Ihr immer im engen Anschluß an Eure
Kolleginnen in der Arbeiterjugend und in den Be-

rufsverbänden finden. Und wenn Ihr Sehnsucht habt,
in ein anderes Land zu ziehen, um dort Euer Brot zu
verdienen, dann sollen und werden Euch die Berufs-
organisationen Auskunft über die Lebens- und Verdienst-
möglichkeiten geben und Euch den Weg ebnen helfen.

Mädchenleid.

Wenn ich Euch in den vorigen Abschnitten einiges
von der Liebe und dem Glück reifer Mutterkraft
gesprochen habe, so muß ich Euch auch etwas sagen von
dem großen Leid, welches auf die sonnige Jugend so
vieler Mädchen fällt, wie Frost auf blühende Bäume:
die uneheliche Mutterkraft. Es gibt kein größeres Glück
auf Erden, als ein Kindchen zu haben, eine kleine leben-
dige Menschenblume, welche man hegen, pflegen und be-
treuen kann, damit ein starker Mensch daraus werde.
Aber dieses Glück wird zum Unglück, wenn der Vater
nicht dafür sorgen kann oder will, daß Mutter und Kind
vor Not geschützt sind. Wenn die junge Mutter ihr
Kindchen fremden Händen anvertrauen muß, weil sie
gezwungen ist, den Lebensunterhalt für sich und ihr Kind
zu verdienen. Neben der Sorge ums Brot tritt dann die
Sorge um das Kind und die heiße Sehnsucht nach dem-
selben. Oft, ach so oft, will auch der Verdienst nicht aus-
reichen und manche uneheliche verlassene Mutter kam
aus Verzweiflung und aus Liebe zu ihrem Kind dazu,
ihren Leib um Geld herzugeben, wurde zur Prostituierten.

Das ist das schlimmste Elend; aber wenn es auch
nicht immer so groß wird, so ist doch das Vertrauen und
der Glaube an Liebe und Treue bei jeder Verlassenen

vernichtet. Auch solche Wunden vernarben wohl wieder und man braucht um einen Menschen nicht den Glauben an alle verlieren, aber die froheste und schönste Zeit des Lebens, die Jugend, ist verloren für immer. Von vielen Leuten wird auch die uneheliche Mutter noch verachtet und dadurch wird ihr und dem Kind das Leben noch schwerer gemacht. Eine Schande ist es nicht, unehelich ein Kind zu haben, aber ein Unglück ist es oft. Und darum soll ein Mädchen sich nicht von einem Manne behören lassen, dessen Charakter es gar nicht kennt. Es soll auch nicht leichtfertig seinen Körper hingeben, denn auf den flüchtigen Rausch der Sinne folgt so oft langes, graues Elend. Außer den schlechten Romanen sind das Kino, der Alkohol und der Tanzboden die schlimmsten Verführer zum falschen Weg. Darum meidet sie.

Und laßt Euch nicht bestechen von äußerem Schein, von eleganter Kleidung und vornehmen Manieren. Kennt Ihr das schöne Gedicht von Uda Negri: „Hast Du gearbeitet?“

Du liebst mich also, hast es mir vertraut, und bebend
Schweigst Du und wartest, und ein blasser Schein
Bedeckt Dein Angesicht.

Du willst, ich soll Dir Kuß und Lächeln weih'n,
Willst meiner frischen Jugend Blütenlicht!

Doch sage mir, kennst Du die Angst, die Kämpfe,
Die Stürme eines Ideals voll Mut?

Weißt Du, was Leiden heißt?

Was nützt Dir Deine Kraft, Dein warmes Blut,
Dein Atem, Deine Seele und Dein Geist?

Hast Du gearbeitet? Kennst Du die Nächte,
In denen schlaflos man und ohne Kuß
Ein ernstes Werk geschafft?

Sag, welcher Glaubensfahne weihst Du
Die blühende und schöne Jugendkraft?

Du gibst mir keine Antwort O, so gehe,
Rehr' zu verlorn'ner Stunden Müßiggang,
Zum goldnen Kalb zurück;
Zu Karten, Wällen, Dirnen, Becherklang,
Wir sind nicht feil: mein Herz, mein Kuß und Blick.

O wärest Du ermattet und zerlumpt,
Doch mit dem Stolz der Arbeit im Gesicht,
Dem Funken in der Brust;
Die Arme müde, doch ein helles Licht
Im großen Auge strahlend Dir voll Lust;

Wärest ein Plebejer Du, doch unerjrocken,
Hoch über aller Menschheit Haß und Meid
Höbst Du die stolze Stirn,
Und der Gedanken Unermeßlichkeit
Erglühte fiebrisch Dir im kühnen Hirn;

Dann, ja, dann liebt' ich Dich, um Deine Taten
Und um Dein ehrlich Leben liebt ich Dich,
An tapfrer Arbeit reich;

An Deine Brust mein Haupt dann lehnte ich,
Stolz, Dich zu achten, und vor Liebe bleich!

Doch was bist Du? Was hoffst Du, schwacher
Sklave,

Der wohl sich fühlt im goldnen Schlamm, von mir!
Mach Platz mir, und tritt bei Seit'!

Du bist mir nichts — Verachtung weih' ich Dir,
Schwachherz'ger Jünger einer schwachen Zeit!

Lust und Fröhlichkeit findet Ihr am schönsten in
Wanderungen, Spielen und Tänzen mit Euren Jugend-
genossen und -genossinnen in der Arbeiterjugend. Und
da, wo Ihr alle von dem gleichen Streben nach Erkennt-

niz der wirklichen Lebenswerte, nach Freude und Schönheit erfüllt seid, werdet Ihr auch echte Freundschaft und Kameradschaft finden. Jugend ohne Freundschaft ist wie eine Blume im Schatten. Wenn Menschen innerlich empornwachsen wollen und sollen, so können sie es viel leichter im gegenseitigen gemeinsamen Lernen, Arbeiten und Fröhlichsein. Und wenn Burschen und Mädchen solch schöne Kameradschaft halten, so wächst wohl auf solchem Boden die Achtung und das Vertrauen, worauf die Ehe allein sich gründen sollte.

Im Jugendheim.

Die Arbeiterjugend besitzt fast in jedem Ort ein Jugendheim, und wo es noch nicht der Fall ist, solltet Ihr alle mitarbeiten, daß es ersteht. Das Jugendheim sollte so recht das Heim Eurer Jugend sein. Ein Hauch Eures Wesens, Eures Strebens, Eurer Hoffnung, Eures Frohsinns sollte jedem entgegenwehen, der es betritt. So kann es sein und so wird es sein, wenn Ihr Euch alle mit Liebe in den Dienst der Jugendbewegung und damit des Jugendheims stellt. Ihr strebt ja alle nach einem Ziele: Wertvolle Mitglieder der menschlichen Gesellschaft zu werden und an dem Aufstieg der Menschheit mitzuarbeiten. Ihr seid also in einem Geiste und Willen verbunden, den Ihr nur auch äußerlich zu betätigen braucht.

Vortragsabende werden stattfinden, die Euer mangelndes Wissen auf allen Gebieten ergänzen, und Ihr werdet es auf Schritt und Tritt im Leben spüren, wie notwendig diese Ergänzung ist. Für Eure Berufsbildung wird Euch die Fortbildungsschule vieles geben, aber dennoch bleibt gar vieles, was man wissen muß,

um für den Lebenskampf gut gerüstet zu sein und um innerlich reicher zu werden. Literaturabende werden Euch die wunderbare Schönheit deutscher und ausländischer Dichtwerke vermitteln. Sing- und Spielabende sollen Euch lehren, wie froh das Singen eines Volksliedes machen kann und wie ein bunter Reigen oder ein Volkstanz alles Ungemach des Tages vergessen läßt. In besonderen Mädchenabenden werdet Ihr Euch über Nützlichkeit und Schönheit der Kleidung, über Körperpflege und anderes unterhalten, und Ihr werdet auch an einem solchen Abend notwendige Näharbeiten oder schöne Handarbeiten anfertigen.

Im Jugendheim werdet Ihr auch die ruhige Stunde finden, um ein gutes Buch lesen zu können. Die Büchereien der erwachsenen organisierten Arbeiterschaft stehen Euch zur Verfügung, wenn das Heim eine eigene Bibliothek noch nicht besitzen sollte.

Wollt Ihr helfen, Euch selbst, der Arbeiterjugend, ein Heim- und Heimatgefühl zu schaffen, so kommt zu uns.

Draußen.

Die feinste aller Freuden bleibt die Freude an der Natur. Darum müßt Ihr so oft hinausziehen, als es irgend möglich ist. Auch um Eurer Gesundheit willen ist das notwendig, denn wenn die Lungen die ganze Woche hindurch in geschlossenen Räumen atmen mußten, dann brauchen sie Sonntags frische Luft. Leichter kreist das Blut, froher wird der Sing, wenn man am Sonntag, den Rucksack auf dem Rücken, ein Lied auf den Lippen, mit gleichgestimmten Freunden und Freundinnen hinauszieht in die Welt. Wo findet

man aber diese besser als im Jugendheim, als in der Gemeinschaft der Arbeiterjugend? Und draußen wird Euch das Herz erst ganz aufgehen; Ihr werdet manches leichter fragen und jagen können, von dem was Ihr wissen möchtet, Eure Führer werden Euch Beiseid geben, und reicher in jeder Beziehung werdet Ihr heimkehren.

Es kommt aber darauf an, daß Ihr nicht in den ersten besten bürgerlichen Wanderbund eintretet, sondern da, wo Ihr die gute Gesellschaft findet, die Eurem geistigen Wachstum, Eurer Höherentwicklung zum Menschentum dienen kann. Die Liebe zur Natur bedingt die Liebe zu den Menschen, und wer das Leben an Baum und Strauch und Tier achtet, der wird das Menschenleben auch achten; der Gedanke seiner Vernichtung wird ihm etwas Unmögliches sein. Seid Ihr aber so weit gekommen in Eurer Erkenntnis, dann werdet Ihr alle dafür sorgen helfen, daß keine Eurer Jugendgenossinnen in die sogenannten nationalen Jugend- und Wanderklubs eintreten. Deren letztes Ziel ist es, in die jungen Seelen den Haß gegen fremde Völker zu pflanzen, weil sie in kleinlichem Hochmut glauben, daß nur sie ein Recht hätten, ihr Vaterland, ihre Heimat zu lieben. Die Heimat soll jeder rechte Mensch lieben mit aller Kraft, denn in ihrem Boden wurzeln wir alle. Und um den Großstadtkindern die Heimatliebe zu geben, hat die Arbeiterjugend ihre Wanderfahrten eingerichtet. Aber wir sollen auch gleichzeitig zu der Erkenntnis kommen, daß die ganze Welt schön ist, und daß der Franzose, der Engländer, der Russe — daß eben jeder Mensch, wes Volkes er sein mag — seine Heimat ebenso liebt wie wir. Und wenn Ihr das begreift, dann müßt Ihr auch dafür ein-

treten, daß kein Volk dem anderen etwas von seiner Heimat Erde nehmen darf. Und wißt Ihr wohl, daß Ihr mit solchen Gedanken dem Frieden und der Völker-
veröhnung dient? Ja, so hoch ist das Ziel, zu dem Euch das Wandern und Lernen in der Arbeiterjugend-
bewegung tragen kann.

Ausklang.

Wer von Euch den hohen Wert des Lebens ahnt, der zögert wohl nicht zu uns zu kommen. Bei allen guten Menschen findet die Sehnsucht nach Glück doch immer erst dann ihr Ziel, wenn sie für das Glück der Allgemeinheit schaffen können. Das kann jede von Euch, wenn sie an sich selbst arbeitet, um ein froher offener und verantwortlicher Mensch zu werden und wenn sie mir uns schafft.

Wenn Eure Knospenjugend vollendet ist, um blühendem Sommer zu weichen, mit 21 Jahren, sollt Ihr reif sein, persönlich ein Stück der großen Verantwortung für das Wohl unseres gesamten Volkes mitzutragen; dann dürft Ihr als freie Staatsbürgerinnen in der deutschen Republik an die Wahlurne treten. Die Revolution vom November 1918 hat uns Frauen dies Recht gegeben und die Pflicht eines jeden jungen Mädchens ist es nun, ihren Geist, ihre Persönlichkeit so zu entwickeln, daß sie bei den Wahlen sich nicht vom Strome treiben läßt, sondern eine feste und klare Ueberzeugung von den Dingen hat und mit voller Verantwortlichkeit ihre mitentscheidende Stimme abgibt.

Meint Ihr nicht, daß so ein neues, stolzes und wirklich freies Frauengeschlecht heranwachsen kann?

Und Ihr sollt dies neue Geschlecht schon sein. Und mehr noch sollt Ihr werden: die Träger eines ganzen neuen Menschentums, denn Ihr lieben, jungen Mädel seid die Mütter kommender Geschlechter.

Lohnt diese hohe Aufgabe der Arbeit? Ich höre Euer „Ja“, ich sehe Eure begeisterten Augen, ich fühle Euren heiligen Willen.

Den Weg zu diesem Ziele habe ich Euch gezeigt.
Er heißt:

**Sinein in die Arbeiterjugendbewegung
Schließt Euch dem an Eurem Orte bestehenden
Arbeiterjugendverein an!**

Betretet den Weg. Kommt zu uns.

Zeitschriften der Arbeiterjugendbewegung

Arbeiter-Jugend. Organ des Verbandes der Arbeiterjugend-Bereine Deutschlands. Erscheint monatlich, 32 Seiten Umfang. Einzelheft 2 Mt. Preis durch die Postanstalten und Buchhandlungen pro Quartal 6 Mt. Redaktion: Karl Korus, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3. Auslieferungsstelle: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3.

Der Führer. Monatschrift für Führer und Helfer der Arbeiterjugendbewegung. Erscheint am 15. jedes Monats. Einzelheft 1,50 Mt. Bezugspreis pro Quartal 4 Mt. Bestellungen durch Postanstalten, Buchhandlungen oder direkt an den Arbeiterjugend-Verlag, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3. Redaktion: Erich Dillenauer, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3.

Die Arbeiter-Jugend-Internationale. Internationale Monatschrift für die sozialistische Jugend. Einzelheft 1,50 Mt. Bezugspreis in Deutschland pro Quartal 4 Mt. Bestellungen durch Postanstalten, Buchhandlungen oder direkt an den Arbeiterjugend-Verlag, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3. Redaktion: Erich Dillenauer, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3.

Das Schrifttum der Arbeiterjugendbewegung

ist zu beziehen vom

Arbeiterjugend-Verlag

(Kommissionär Carl Enobloch, Leipzig)

Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Postcheckkonto: Aug. Albrecht, Berlin 77 366)

Schriften der Bewegung:

Die wirtschaftlichen und kulturpolitischen Ziele der Arbeiterjugendbewegung. Von Max Westphal. Das in Bielefeld so begeistert aufgenommene Referat! Preis 3 Mt. broschiert.

Das Weimar der arbeitenden Jugend. Niederschriften und Bilder vom Reichsjugendtag in Weimar, gesammelt von E. R. Müller. Kartoniert 10 Mt., gebunden 12,50 Mt.

Von Weimar bis Bielefeld. Ein Jahr Arbeiterjugendbewegung. Zusammengefasst von E. Dillenauer, unter Mitarbeit der bekanntesten Führer. Broschiert 6,50 Mt.

Die Arbeiter-Jugend-Internationale. Werdegang und Ziele. 4 Mt.
Das Jugendproblem in der Gegenwart. Von Joh. Schult. Broschiert 3 Mt.

Taschenkalendar für die arbeitende Jugend 1922. Preis 5 Mt.

Das Erziehungs- und Jugendkulturprogramm der Arbeiterjugend. Preis 20 Pf.

Der junge Arbeiter. Ein Ratgeber für sozialistische Jugendarbeit von E. R. Müller. Preis 4 Mt.

Der Arbeiterjugendverein. Ein Leitfaden für Helfer. Von R. Boigt. Preis 4 Mt.

Jahresbericht 1919/20 und Bericht der Reichskonferenz in Weimar. 1 Mt.

Bericht der 2. Reichskonferenz in Bielefeld 1921. 2 Mt.

Großes Wandern. Ein feines Buch zur Anleitung und Vertiefung des Wanderns von C. Schred. Preis 4 Mt.

Jugendlieberbuch von Aug. Albrecht. Preis 4 Mt.

Vollslieberbuch. 300 Volkslieder mit Noten von Herm. Böse. 10 Mt.

Sonnige Jugend. Festgedanken und Feierstunden von E. R. Müller. 4,50 Mt.

Jugend heraus! Prologe und Gedichte für Rundgebungen und Feste. Zusammengefasst von Walter Schenk. 4 Mt.

Kampfjugend. Gedichte von Walter Schenk. 3,50 Mt.

Bühnenspiele für die Jugend:

Spielmanns Schuld. Ein Jugendspiel mit Liedern und Reigen von E. R. Müller. Aufführungsrecht bei Abnahme von 10 Heften. Preis je 4 Mt.

Der Aufbruch. Ein Festspiel von E. R. Müller. Aufführungsrecht bei Abnahme von 10 Heften. Preis 4 Mt.

Sicht. Ein Sonnenwendspiel von Herm. Claudius. 2,50 Mt.

Sonnenwende! Spiel zur Sommer Sonnenwende von R. Heilbut. Aufführungsrecht bei Abnahme von 10 Heften. Je 3 Mt.

Weihnacht im Walde. Ein feines Weihnachtspiel von E. R. Müller. Aufführungsrecht bei Abnahme von 10 Heften. Je 4 Mt.